

Stratifizierte und segmentierte Öffentlichkeit – stratifizierte und segmentierte Aufmerksamkeit?

Seit den frühen 1990er Jahren lässt sich in den Sozialwissenschaften eine Verkürzung der klassischen Differenzierungstheorie auf funktionale Differenzierung beobachten. Insbesondere die Hegemonie evolutionstheoretischer Perspektiven von der Neoklassik bis zu den verschiedenen Familien der Systemtheorie führte zu einer Peripherisierung der Kategorien der stratifikatorischen und segmentären Differenzierung und der damit verbundenen Reflexion auf Ungleichheit, unterschiedliche Zugangschancen, segmentäre Versäulungs- wie Marginalisierungseffekte und ihre Folgen für die soziale Ordnung. Inzwischen kommt diesen »blinden Flecken« wieder verstärkte Aufmerksamkeit zu.

Daran orientiert sich auch das Mediensymposium 2010. Das Interesse gilt der stratifikatorischen und segmentären Dimension der Differenzierung, die zusammen mit der funktionalen Differenzierung als ‚dreifaltige‘ Metatheorie den Traditionen der Sozialtheorie eingeschrieben ist. Freilich haben sich Kommunikationswissenschaften mittels einer ausgeprägt durch das Aufkommen der »Neuen Medien« inspirierten Forschung Bezüge zu Schichtungseffekten und auf Generationenkohorten bezogene Segmentierungen erhalten (»Knowledge Gap«, »Digital Divide«, »Kultivierungsanalyse«, »Media Malaise«) und auch das Mediennutzungsverhalten von Migrationspopulationen bildet zumindest ein Randgebiet der publizistikwissenschaftlichen Forschung. Allerdings deckt die Analyse unterschiedlichen Nutzungsverhaltens des Internets die stratifikatorischen und segmentären Differenzierungsprozesse genauso wenig ab, wie einzelne Fallstudien über die Mediennutzung bei Migrationsgruppen.

Bei einer Aufzählung der wichtigsten Differenzierungsvorgänge seit dem Ende des Kalten Krieges ist selbstverständlich die Berücksichtigung der funktionalen Differenzierung der vormals korporativ wie volkswirtschaftlich eng verknüpften Handlungssysteme Politik und Ökonomie einerseits, und die ebenfalls funktionale Ausdifferenzierung eines eigenständigen Mediensystems andererseits, unabdingbar. Letzteres beschäftigt die Kommunikationswissenschaft und nachfolgend auch die politische Wissenschaft unter Stichworten wie Kommerzialisierung, Entbettung und Medialisierung seit geraumer Zeit und fand in der Reihe Mediensymposium entsprechenden Niederschlag (Bände 2, 5, 6, 8). Ersteres, also die der Ökonomie *nachwachsende* Entgrenzung der Politik (supranationale Mehrebenenpolitik), die die hergebrachte segmentäre Differenzierung des Politischen stratifikatorisch überlagert, die Souveränität des Nationalstaats beschränkt und politische Entscheidungen der demokratischen Regulation entzieht, löste mit Bezug auf die europäische Integration eine umfangreiche Öffentlichkeits-, Identitäts- und Legitimitätsforschung in der Soziologie, der Kommunikationswissenschaft aber auch in der politischen Wissenschaft, der Historiographie wie unter Staats- und Völkerrechtlern aus. Auch diese Forschung ist in der Reihe Mediensymposium repräsentiert (Bände 7, 9).

Neben den Effekten der Ausdifferenzierung des Mediensystems und den Öffentlichkeits- und Identitätsproblemen des politischen Mehrebenensystems wurden die Zentrumsgesellschaften jedoch auch Abschichtungs- und Segmentierungsprozessen ausgesetzt. Beobachtbar ist eine Spreizung der Ungleichheitsrelationen hinsichtlich ökonomischen, symbolischen und kulturellen Kapitals. Dies wird

durch eine ungleichgewichtige Prekarisierung hinsichtlich Betätigungs- und Einkommenschancen insbesondere durch die rechtliche und moralische Entformalisierung der Arbeitsbeziehungen verschärft. Besonders gravierend sind Abschichtungseffekte durch die Desindustrialisierung, die zu einer hohen und widerständigen Sockelarbeitslosigkeit geführt haben. Diese Abschichtungseffekte werden durch eine stabile Unterschichtung aus Immigrantenspopulationen und teilweise durch eine neue Durchmischungs- und Überschichtungsmigration innerhalb Europas ergänzt. Die Unterschichtung führt an Rändern der Zentrumsgesellschaften, insbesondere in den Jugendkulturen der ›Banlieues‹, zu eigenständigen Lebensstilarenen, die die Reduktion der Chancengleichheit akzentuieren, indem die Ausgeschlossenheit kulturell aufgewertet wird.

Die Spannungspotentiale der segmentären und stratifikatorischen Differenzierung auf Seiten der Gesellschaftsstruktur können in der politischen Öffentlichkeit insbesondere dann nicht adäquat zur Geltung kommen, wenn Unterschichtungssegmente politisch nicht partizipationsberechtigt sind (Immigrationspopulationen) oder (sub-)politische Artikulationsformen wählen, die zur Kriminalisierung der Betroffenen führen (z.B. Banlieue-Proteste) oder wenn sie sich die Betroffenen der politischen Artikulation entziehen – ein Verhalten, das in hohem Masse mit dem Ausschluss aus der Arbeitsgesellschaft korreliert.

Eine adäquate Partizipation an der politischen Öffentlichkeit ist freilich auch dann nicht gegeben, wenn sich das funktional ausdifferenzierte Mediensystem der strukturellen und kulturellen Segmentierung und Stratifikation der Gesellschaft anpasst. Diese Segmentierungs- und Stratifikationstendenz der an sozioökonomischen und soziodemographischen Merkmalen ihrer Zielgruppen ausgerichteten Medienorganisationen hat bislang wenig Aufmerksamkeit gefunden, obwohl offensichtlich ist, dass sich das Agendasetting der Informationsmedien und der Modus ihrer Informationsvermittlung entlang der Straten des Publikums differiert. Darüber hinaus sind auch die durch diese Stratifikation des Medienangebots veränderten Resonanzchancen für politische Akteure und ihre Themen zu wenig beachtet worden (Medienpopulismus und politischer Populismus). Ebenfalls in stratifikatorischer Hinsicht von Interesse sind die nationalen und internationalen Konzentrationsprozesse im Medienwesen, die verglichen mit der Ära der politisch verorteten Informationsmedien zu einem neuen Vermachtungs-zusammenhang zwischen Medienorganisationen und regierenden Administrationen beispielsweise in Großbritannien, Italien und Spanien geführt haben. Schließlich zählt zur stratifikatorischen Dimension auch die durch den Abbau der Korrespondentennetze beförderte Geltungsmacht der Agenturen und der 24/7 News-Channels, die Agendasetting-Kaskaden auf Weltebene insbesondere bei Krisen- und Kriegereignissen auslösen können.

In segmentärer Hinsicht hat die Digitalisierung wie die satellitengestützte Verbreitung des Medienangebots zu einer sprunghaften Bedeutungssteigerung von Herkunftsmedien für Migrationspopulationen geführt. Beobachtbar sind auch sowie die Ablösung klassischer Sozialisationsagenturen durch lebensstilgruppen- und szenespezifische Medien als jüngst auch ein durch die Weltwirtschaftskrise akzentuierter Neo-Nationalismus insbesondere bei Boulevardmedien.

Vor diesem Hintergrund erscheint es zunächst sinnvoll, synthetisierende theoretische Konzepte zu diskutieren, die neben der funktionalen auch die stratifikatorische und segmentäre Differenzierung

berücksichtigen (1). Dann interessieren Makrostrukturen der Definitionsmacht, d.h. die durch die nationalen und internationalen Konzentrationsprozesse gestiegene Verhandlungsmacht der Medienorganisationen gegenüber politischen Akteuren (2.). Insbesondere die großen und hoch diversifizierten Medienorganisationen passen sich der stratifikatorischen und segmentären Differenzierung der Sozialstruktur an und verstärken sie durch die Konstitution unterschiedlicher Aufmerksamkeitslandschaften (3.). Schließlich ist es zweckmäßig, die Medienwirkungs- und -nutzungsforschung hinsichtlich der stratifikatorischen und segmentären Differenzierungen in Anschlag zu bringen (4.).

Roundtable 1: »Differenzierungsblindheit und Differenzierungssensibilität«

Was tragen die kommunikationswissenschaftlichen, medien- und öffentlichkeitssoziologischen Theorien zum Verständnis der sozialstrukturellen und -kulturellen Differenzierung der modernen Gesellschaft in allen drei Dimensionen bei? Wo und auf welche Weise überlagern sich funktionale, stratifikatorische und segmentäre Differenzierungsprozesse im Gegenstandsbereich der Kommunikationswissenschaft? Wo sind vor diesem Hintergrund die Blindstellen und was die weiterführenden Heuristiken in der Theorieproliferation auf der Makro-, Meso- und der Mikroebene?

Weitere Fragen:

- Warum haben die Kommunikationswissenschaften die Abschichtung und Segmentierung vernachlässigt?
- Wo begünstigen unsere Heuristiken eine Vereinseitigung der Differenzierungstrias?
- Welche Theorieansätze eignen sich für die Erweiterung, welche sind blind?
- Inwieweit lassen sich die an den neuen Medien orientierten, differenzierungssensibleren Ansätze der Wirkungs- und Nutzungsforschung erweitern?

Roundtable 2: »Konzentration und Verhandlungsmacht von Medienorganisationen«

Beobachtbar sind neue Vermachtungszusammenhänge zwischen Medienorganisationen und Fraktionen politischer Eliten: In Australien, den USA und in Großbritannien kam es zur Unterstützung von Administrationen durch denselben Medienkonzern, in Spanien zu einer Allianz zwischen einem Medienkonzern und der Administration des Partido Popular, in Italien zur Gründung von Regierungsparteien durch einen Medienkonzern und in praktisch allen Zentrumsländern, besonders ausgeprägt in Österreich, zu Kampagnenallianzen zwischen Parteien und Medienorganisationen. Dieser Vermachtungszusammenhang gründet in partikulären politischen und ökonomischen Interessen. Mit dem Unterschied, dass sich hier ökonomische Interessen ungeschminkt mit politischen Interessen paaren, haben wir es unter völlig anderen Voraussetzungen als in der Ära der Parteizeitungen wieder

mit der Kombination von politischen Interessen und Medien zu tun. Darüber hinaus scheint sich die politische Verankerung von Informationsmedien wieder eher zu verstärken.

Weitere Fragen:

- Wie lassen sich die neuen Wahlverwandtschaften zwischen politischen Administrationen bzw. Parteien und Medien erklären?
- Führt der Medienpopulismus zu vermehrten Kampagnenpartnerschaften mit populistischen politischen Akteuren?
- Wie muss sich die Medienregulation auf diese Vermachtungszusammenhänge einstellen? Wo werden sie bereits berücksichtigt?
- Zeichnet sich eine neue Ära politisch verankerter Informationsmedien ab?

Roundtable 3: »Schichtung und Segmentierung der medienvermittelten Aufmerksamkeit«

Die Schichtung und Segmentierung der medienvermittelten Aufmerksamkeit ist insbesondere hinsichtlich der außenpolitischen Berichterstattung auf die Kürzung der kostenintensiven Korrespondenten-netze und die Vormacht der Agenturen und der 24/7 News-Channels zurückzuführen. Im Effekt führte dies zu einer Verdünnung der außenpolitischen Berichterstattung und darüber hinaus zu Agendasetting-Kaskaden, die ausgerechnet im Zeitalter der Globalisierung insbesondere in den Medien für tiefe Bildungs- und Einkommensschichten zu einer Weltvermittlung führt, die sich in einer episodischen Kriegs-, Katastrophen-, Affären- und Krisenberichterstattung erschöpft. Auch hinsichtlich der innenpolitischen Berichterstattung und der Wirtschaftsberichterstattung ist eine deutliche Verkürzung der Agenda korrelativ zur Stratifizierung der Medien beobachtbar: Nur konflikt- und emotional geladene politische und wirtschaftliche Themen werden durch Boulevard und Gratismedien und tendenziell auch auf Onlineportalen vermittelt. Hinsichtlich Migrationspopulationen gilt es die sprunghaft gewachsene Bedeutung der Herkunftsmedien zu reflektieren, ebenso wie die generationenspezifische Segmentierung des Medienangebots und -konsums.

Weitere Fragen:

- Welche politischen Wirkungen zeitigen diese unterschiedlichen Aufmerksamkeitslandschaften für Straten und Segmente?
- Welche Entwicklungsdynamiken lassen sich für die Weltinnenpolitik durch die Verdünnung der außenpolitischen Berichterstattung erwarten?
- Welche integrationspolitischen Effekte hat der Bedeutungsanstieg der Herkunftsmedien?
- Lässt sich auch eine zunehmende sprachregionale Segmentierung beobachten weil die einzelnen Sprachregionen zunehmend ihre eigenen Dialekte und Abschottungsmechanismen pflegen?

Roundtable 4: »Agenda-Setting, Knowledge Gap, Digital Divide, Kultivierungsanalyse und Media Malaise«

Der Fokus dieses Roundtables liegt auf den konkreten Auswirkungen im Sinne von Medieneffekten der in den vorhergehenden Roundtables präsentierten und diskutierten stratifikatorischen und segmentären Differenzierung des Mediensystems. Hier sind empirische Studien auf der Ebene der Mediennutzungs- wie der Medienwirkungsforschung gefragt, welche sich mit Phänomenen wie Fragmentierung der Publikums-Agenda und sich verstärkenden Wissensklüften einerseits und andererseits mit Phänomen wie Kultivierung oder Videomalaise befassen. Besonders willkommen sind komparative Studien etwa mit ländervergleichenden Befunden, zu Generations- bzw. Medienkohorten oder mit Vergleichen zwischen der Majoritätspopulation und Mediennutzern mit Migrationshintergrund.

Weitere Fragen:

- Inwieweit verstärkt das Internet die Fragmentierung der Gesellschaft etwa in Bezug auf Agenda-Setting-Prozesse oder Wissensvermittlung?
- Welche negativen, aber allenfalls auch positiven Effekte hat die zunehmende Entertainisierung der Medien für politisches Wissen und Partizipation?

Die theorieorientierten wie auch empirischen Beiträge für das Mediensymposium 2010 werden aufgrund der eingesandten Abstracts in einem Review-Verfahren ausgewählt.

Extended Abstracts (2-3 Seiten) können bis 1. August bei Kurt Imhof eingereicht werden:
kurt.imhof@foeg.uzh.ch

Zürich, Mai 2010: Heinz Bonfadelli, Roger Blum, Kurt Imhof, Otfried Jarren

Informationen zum Programm: Link „Mediensymposium“ auf: www.foeg.uzh.ch